

Universitätsbibliothek Wuppertal

Jugendverse und Heimatpoesie Vergils

Birt, Theodor

Leipzig [u.a.], 1910

III b - De Alexandro rege

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2855](#)

infracta et amputata loquebatur. Daß dies aber ein fester Terminus der Rhetorik im gleichen Sinne war und blieb, zeigt weiter Seneca epist. 114, 17: *Sallustio vigente amputatae sententiae . . . et obscura brevitas fuere pro cultu*, wo also auch gerade Sallust genannt; Tac. dial. 32 *circumcisa et amputata*; Plin. epist. 1, 20, 19: *amputata oratio et abscisa*; Jul. Victor 27: *amputatae brevitati studies*.

Der Sprachtypus des Gedichtes II^b entspricht im übrigen der Manier Catulls. Zu den kraftvollen Demonstrativa *iste iste* sei Catull 4, 1 *phaselus ille*, bes. 22, 1 *Suffenus iste, Vare, quem probe nosti, . . . longe plurimos facit versus* verglichen, auch die Häufung in c. 58: *Caeli, Lesbia nostra, Lesbia illa, illa Lesbia, quam . . .* So auch das Catalepton selbst: II^a 1: *ego haec, ego arte fabr.*; X 1: *Sabinus ille quem*. Auch Aristoph. Acharn. 280: οὗτος αὐτός ἐστιν, οὗτος und 477: τούτη μόνον, τούτη μόνον. Doppelung auch noch Catull 61, 8: *huc huc veni*; Hor. Od. 3, 26, 6: *hic hic*; bes. aber vgl. *illa illa dives* Martial 2, 65, 4. Weiteres über Doppelung s. zu Catal. XIII 5.

III b.

Aspice quem valido subnixum gloria regno

Altius et caeli sedibus extulerat.

Terrarum hic bello magnum concusserat orbem,

Hic reges Asiae fregerat, hic populos.

Hic grave servitium tibi iam, tibi, Roma, ferebat

(Cetera namque viri cuspidē conciderant):

Cum subito in medio rerum certamine praecepis

Corruit en patria pulsus in exilium.

Tale deae numen, tali mortalia nutu

10 Fallax momento temporis hora dedit.

2 et] e M caelij regni AM Med. 3 post magnum in B versus hic in duos versus dirumpitur 5 tibi iam tibij tibi iam B; tibi iam Romana fer. Buecheler 8 en] scripsi; et BMH, e AR, ec Ribbeck 9 nutu] ritu Haupt, motu Baehrens 10 dedit] adedit Sabbadini, premit Ruhnken, ferit Baehrens

Ein Gedicht auf den Tod Alexanders des Großen, mutmaßlich im Anblick des Leichnams selbst oder des Leichenkondukts

oder endlich des Grabmonuments gedacht. Grabinschriften fangen gern mit *aspice* an, z. B. carm. epigraph. 438, 756, 852. Auf zwei derselben sei besonders hingewiesen, 367: *aspicite hanc speciem, iuenes, miserabilis hora quo lucem eripuit*, wo die *miserabilis hora* genau so eingreift wie die *fallax hora* bei Vergil v. 10; sodann ib. 1489:

Aspice quam subito marceret quod floruit ante.

Aspice quam subito quod stetit ante cadit.

Nascentes morimur finisque ab origine pendet.

Diese Verse stehen auf einer Marmorurne, die einen Knaben im Abbild zeigt: CIL. II 4426. Der dem vergilschen sehr ähnliche Gedanke ist natürlich auch sonst oft verwendet worden; das *subito* des Glückswechsels steht, wie hier, so bei Vergil v. 7. Der dritte Vers der Inschrift stammt aus Manilius Astron. 4, 16. Sonst gibt es auch ἐκφάσεις, Beschreibungen von Bildwerken oder Bauwerken, die mit *aspice* anheben; so bei Claudio carm. min. 17 und 18 (vgl. mein Vorwort zu Claud. p. LXII); auch Anthol. lat. 119. Doch zwingt nichts, dies hier anzunehmen; dagegen spricht v. 8, s. unten.

Daß sich dies Vergilgedicht auf Alexander den Großen bezieht, hat u. a. Oudendorp behauptet und Bücheler erwiesen; vgl. auch H. Christensen in Neue Jbb. ed. Ilberg XII (1909) S. 121. Vergil spricht den Namen selbst nicht aus, und wir sollen ihn aus seiner Schilderung erraten. Derartige Gedichte gehören zur änigmatischen Poesie der Alten, worüber vgl. De Amorum in arte antiqua simulacris 1892, p. VIII.

Der Ruhm hatte Alexander höher, als selbst der Himmel ist, erhoben; das *et v. 2* ist erträglich: *etiam altius caeli sedibus*. — *subnixus* v. 1 stammt, wie es scheint, in dieser Anwendung aus der Prosarede; ähnlich steht es bei Cicero und Livius. *gloria extulerat* aber entspricht dem *quos Fortuna extulit* bei Cicero p. Balbo 18, aber auch *gloriando se efferre* Paradoxa 1, *efferri ad gloriam* de harusp. resp. 17; zu *altius* vgl. Verg. Georg. 3, 553 *caput altius effert*. Die Hyperbel *altius sideribus* ist weit verbreitet, hier sei nur Horaz epist. 1, 10, 9 *efferre ad caelum rumore* angeführt. *sedes* endlich im v. 2 entspricht dem *sidereum sedem* Aen. 10, 3; *superae sedes* Ovid. fast. 3, 324; s. auch Georg. 4, 471; Aen. 6, 203 u. a.

Magnum orbem terrarum v. 3 ist wirkungsvoll und mit Wucht und Breite gesagt, wie bei Julius Valerius ed. Kübler p. 209 Alexander in der Epistula Alexandri: *me regem totius orbis terrarum.*

Roma im v. 5 ist zu *Asia* v. 4 deutlicher Gegensatz und daher zu halten; die Anadiplosis *tibi, tibi* wieder sehr wirkungsvoll und zweckmäßig: das Unglaubliche wird durch solche Doppelung als wirklich bewahrheitet. Aber das Komma setzte Ellis fälschlich vor *iam*, nicht bedenkend, daß hinter dem 3. Fuß des Hexameters Interpunktions und Sprechpause nicht eintritt.

v. 6 zeigt starke Alliteration; sie hat die Verbindung *cuspide conciderant*, die sich sonst nicht belegen lässt, begünstigt, denn *cuspis* steht hier für Heeresmacht wie sonst *armis*. Nicht einmal *hasta* findet sich so metonym verwendet, von der die *cuspis* nur ein Teil ist. Die Synekdoche *cuspide* für *hasta* kehrt Aen. 2, 230; 10, 733 und 11, 691 wieder; Aen. 12, 386 und 510 lesen wir sogar *cuspide longa*. Danach Ovid. am. 1, 1, 11. Die macedonische Phalanx focht mit der langen *cápica*. Daher die Vorstellung, daß Alexander mit der Lanze die Welt besiegt; man denke nur an das Alexandermosaik Pompejis; mit der *hasta* stürzt sich Alexander auf Clitus, Curt. Ruf. 8, 1, 45 und 52. Anders Lucan 10, 31 vom Alexander: *gladiumque per omnes exegit gentes.*

Alles Bisherige steht mit dem, was man damals in Rom über Alexander wußte oder zu wissen glaubte, vollständig im Einklang, auch gerade, daß der König, nachdem er die ganze östliche Welt besiegt, den Plan vorbereitete, mit Rom (und Karthago) zu kämpfen. Es handelt sich hier nicht darum, ob der große König dies wirklich plante, sondern ob man das von ihm glaubte und ihm andichtete. Letzteres aber bezeugen Diodor 18, 4, 4; Livius 9, 17f.; Arrian 7, 1; Curtius Ruf. 10, 1, 17; derselbe schon 8, 1, 37; Plut. de fort. Rom. c. 13. Alexander gegen Rom: das war zu einem beliebten Thema rhetorischer Übungen geworden. Alles dies also stimmt. Nur der Wortlaut des v. 8 will anscheinend zu Alexander nicht passen.

Mit *cum* v. 8 beginnt der zweite Teil eines Gedichtes auch bei Properz 4, 8, 49; vgl. das *donec* ebenda 1, 3, 31; mit *cum* wird die Wende im Gang des Schicksals eingeführt. Zu *subito*

haben wir vorhin das *quam subito* der Grabinschrift verglichen. Denn Alexander der Große starb plötzlich, indem er mitten in der Entscheidung der politischen Dinge, *in certamine rerum*, vornüber zusammenstürzte, *praeceps corruit*. *corruere* eignet sonst dem Schlachtenkampf; hier ist *morbo* zu ergänzen, das wir lesen Plin. n. hist. 28, 63 *corruens morbo comitiali*¹⁾; absolut auch Cic. ad Qu. fratr. 1, 4 *corruistis*. Übrigens Curt. Ruf. 8, 5, 24: *eum lecto rex praecipitat in terram et cum is pronus corruisset, videsne inquit ...* Vgl. auch noch carm. epigr. 1059: *fati conruit invidia*.

Wie kann nun aber vom Alexander das *e patria pulsus in exilium* gelten? Sehr fein war Büchelers Auskunft (Rhein. Mus. 38 S. 512), die dahin geht: Macedonien ist Alexanders Heimat, *patria*; er hoffte in das Vaterland dereinst heimzukehren, aber sein Schicksal war im Ausland, im Exil, zu sterben. Dies läßt sich auch noch weiter begründen; denn von der Rücksehnsucht Alexanders nach seinem Geburtsland ist in der populären Literatur öfter die Rede; beim Curt. Ruf. 8, 2, 9 setzt Alexander bestimmt voraus: *revertar in patriam*; im Alexanderbrief bei Jul. Valerius p. 209, 5 betet er, die Götter möchten ihn zu seiner Mutter heimkehren lassen; ebenda p. 213, 20: *cogitabam si devicto orbe terrarum in patriam triumphans... reverti possem, cum subito ...* Bei Julius Valerius selbst p. 134, 8 wünscht der König, daß wenigstens seine Leiche heimkehre.

Es bleiben jedoch die zwei Anstöße: erstlich *exilium*: denn der Aufenthalt des Siegers in dem Land, das er unterjocht hat, kann nach römischem Sprachgebrauch nicht *exilium* heißen; ebenso *pulsus*; das *subito* im v. 7 gehört sachlich zu beidem, zu *corruit* sowohl wie zu *pulsus*; der Sieger soll plötzlich verstoßen sein! Aber er ging doch aus freier Wahl in die Fremde.

Nach Christensen a. a. O. ist *exilium* die Unterwelt, das Totenland. Auch das geht nicht an. Denn wenn Horaz Od. 2, 3, 28 einmal schrieb: *versatur urna ... sors exitura et nos*

1) Die Cataleptonstelle ist im Thesaurus lat. nicht richtig rubriziert und aufgefaßt.

in aeternum exilium impositura cumbae, so verdeutlicht er die tropische Bedeutung des *exilium* durch alles Umstehende; bei Vergil sind *patria* und *exilium* nackte Gegensätze, und das im eigentlichen Wortsinn verstandene *patria* verbietet uns, seinen Gegensatz im uneigentlichen Sinne zu verstehen. Also bleibt, wenn wir nicht zu so bedenklichen Konjekturen unsere Zuflucht nehmen wollen, wie Bücheler sie vortrug, um sie selbst abzulehnen (*ut patria* für *et patria* oder *exitium* für *exilium*), nur die schon anfangs angedeutete Interpretation übrig.

Alexander wünschte in seiner Heimat begraben zu sein (s. oben), statt dessen wurde sein Leichnam nach längerer Verzögerung nach Ägypten und zuerst nach Memphis geschafft, ein berühmter Transport, berühmt auch durch den Leichenwagen, den Diodor 18, 26f. beschreibt; Lucian scherzt darüber in seinen Totengesprächen 13, 3, Ptolemäus sei durch Podagra daran verhindert worden Alexander sofort zu bestatten, und so sei der Leichnam längere Zeit liegen geblieben. Arrhabäos leitete die Überführung; der Wagen wurde von 64 Maultieren gezogen. Die Feldherren hatten beschlossen, Alexander in der Oase des Juppiter Ammon beizusetzen. Perdikkas suchte diesen Transport zu verhindern und die Leiche trotzdem nach Makedonien, also in die *patria*, zu schaffen. Allein dieser Versuch mißlang (Pausan. 1, 6, 3 und 7, 1; Niese, Gesch. der griech. und macedon. Staaten I S. 217). Es leuchtet ein: diese Überführung nach Ägypten, die schließliche Beisetzung des Helden in Alexandria, das war sein Wandern ins Exil, von dem Vergil redet; damit wurde der zusammengestürzte Allmächtige aus seinem Vaterland verstoßen.

Wie kommt aber der Dichter dazu, gerade dies doch ziemlich belanglose Detail aus den Schicksalen Alexanders zu erwähnen? Uns müßte das ganz unmotiviert erscheinen, wenn unser Epigramm in Rom lediglich im Anblick irgendeiner Statue Alexanders des Großen geschrieben wäre. Zureichend und vollständig erklärt sich dies dann, wenn das Gedicht gesprochen gedacht ist im Anblick der Leiche des Königs selbst oder im Anblick seines Grabdenkmals: „Siehe her: er, der das alles vermochte, der Bezwinger der Welt, fand sein Grab hier, im Exil.“ Dies ist in der Tat Vergils Meinung, und im v. 8

gipfelt das Stück. Daß gerade Grabaufschriften mit einem *aspice* anheben, ist oben gezeigt; und das bestätigt meine Auslegung. Da im v. 8 *et* Verschreibung, liegt es nahe, nicht *e*, sondern vielmehr *en* herzustellen. Zu *patria pulsus* vgl. Aen. 8, 333.

Vergil muß also mit diesem Gedicht ein griechisches Original übersetzt haben, das im Anblick des Grabmals Alexanders selbst geschrieben und als Aufschrift auf demselben gedacht war. Aber er könnte dies immerhin auch selbst so erfunden haben. Denn auch das Epigramm Anthol. lat. 437 mit dem *Aspice Alexandri positum venerabile corpus* beruht auf derselben Voraussetzung, und es bietet uns auch das *aspice*.

Es erübrigts noch der Schluß, v. 9 f., wo wir hören: das Geschehene ist das Werk einer Göttin! Welcher Göttin? Der Stoiker Lucan 10, 41 läßt die *natura* dem König den Tod bereiten. Das kurze *dea* weist hier dagegen auf eine allen geläufige Gottheit. Also auf die Tyche Alexanders? Das ist glaublich. Doch läßt sich auch an die Parze, an Atropos denken; denn *Atropos* „nickt“ das Schicksal zu; Lucian Totengespräche 16, 15: ή Ἀτροπος ἔνευκέ μοι, ἀσμενος εἴπομην. So auch hier *tale deae numen*; denn *numen* ist das Nicken.

Und daher folgt auch *nutu*, das für *numini* eingetreten ist und *Dativ* sein muß: *tali nutu* (= *nutui*) *fallax hora momento temporis mortalia dedit*, d. h. einem solchen Nicken der Parze hat in einem raschen Augenblick die trügerische Stunde „die Entscheidung über den Tod“ anheimgegeben. Dieser Satz wird unverständlich, wenn wir *mortalia* nicht in dem soeben angegebenen Sinne fassen; es ist damit nicht „das Sterbliche“ im allgemeinen, sondern es ist das einmalige Sterben selbst gemeint; *mortalia* sind die Dinge, die den Tod betreffen, so wie *corporalia* die Dinge sind, die den Körper betreffen (*vitia corporalia* u. ä.). So oder ähnlich meinte es auch Vergil Aen. 1, 462: *et mentem mortalia tangunt*, wo Servius *adversa* erklärt, besonders Lactanz de bon. pat. 14: *crimen mortale*, „ein Verbrechen, das den Tod bringt“. Gesteht man dies nicht zu, so ist allerdings das *dedit* v. 10 unhaltbar, das viele angetastet haben. Vergil aber brauchte hier gerade die Perfektform *dedit* mit Absicht; es handelt sich auch hier nur um Alexanders Tod:

die Stunde hat sein Todeslos (*mortalia*) in die Gewalt der Göttin gegeben. Sonst „gibt“ freilich die Parze selbst (Horaz Od. 2, 16, 39: *mihi spiritum Parca dedit*). Aber jener Gebrauch von *dare* ist bekannt und genügend zu belegen; ich zitiere Vellej. 2, 7, 4: *ultio privato odio magis quam publicae vindictae data* („anheimgegeben“).

Zu *nutu* aber sei noch Phocas Vita Verg. p. 71, 24R. verglichen: *Caesaris huic placido nutu repetuntur agelli*; zum Schlußvers aber das *momentum horae* bei Phaedrus 3 prol. 5.

IV.

Quocumque ire ferunt variae nos tempora vitae,
Tangere quas terras quosque videre homines,
Dispeream si te fuerit mihi carior alter.

- Alter enim qui te dulcior esse potest?
5 Cui iuveni ante alios divi divumque sorores
Multa neque indigno multa dedere bona,
Cuncta quibus gaudet Phoebi chorus ipseque Phoebus.
Doctior o quis te, Musa, fuisse potest?
O quis te in terris loquitur iucundior uno?
10 Clio tam graece candida non loquitur.
Quare illud satis est si te permittis amari.
Nam contra ut sit amor mutuus, unde mihi?

1 quodcumque hi referunt B 2 Tangere B, Pangere φ
quoscumque B, sed corr. 4 qui] quis cod. Urbinas 5 iuveni] B;
cum uenit φ deumque furores M, que furores (om. divi deum)
AR 6 Multa scripsi; Cuncta codd. multa] Musa Ald.¹ 7 gau-
dent AR Phoebi om. φ, phebi B phebus B, phebi MH, phebei
AR 8 muse MH 10 tam Casaubonus, nam codd. graece
scripsi; certe codd.; per te Baehrens; prae te Sabbadini non]
nunc Baehr.

Eine Freundschaftserklärung, an Musa gerichtet, s. v. 8. Dies kann nicht wohl der Leibarzt des Augustus, Antonius Musa sein, da Vergil an ihm die ärztliche Kunst nicht hervorhebt, sondern vielmehr und ausschließlich die Redekunst (v. 10 *lo-
quitur*), genauer die Dichtkunst (v. 5—8). Keinesfalls ist ferner